



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte

Pott, August Friedrich

Lemgo [u.a.], 1856

Amerikanische Baudenkmale.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15667

Völkern gemacht oder doch zugelassen; aber jene ihrerseits machen auch wieder aus den Völkern dies oder das. Mit fernerer Schlußfolgerung S. 68.: „In England, d. h. demjenigen aller Länder Europa's, wo les modifications du sang ont été les plus lentes [zugestanden, denn der Ausdruck kann sich nur auf den — unerklärlich-zähen Nationalcharakter der Britten beziehen] et jusqu'ici les moins variées [kein bunteres Gemisch des Blutes aber, als gerade dort, von Kelten theils Irisch-Gaelischen, theils Kymrischer Abzweigung; Römer; Germanen verschiedener Stämme, wie Angelsachsen, Dänen; romanisirte Normannen], sieht man noch die Institutionen des 14. und 15. Jahrhunderts als Säulen des gesellschaftlichen Gebäudes aufrecht da stehen. In Frankreich haben zahlreichere und verschiedener (?) geartete vollliche Heirathen das entgegengesetzte Resultat hervorgebracht.“ — Daß die Gallier (auch ihre Sprache?) lange römischer Umbildung widerstanden und an manchen barbarischen Sitten, z. B. Menschenopfern, festhielten, beruht (S. 73.) darauf, daß ihr Stamm „nicht genügend gemischt war.“ Ich will dagegen nicht streiten, indem Versekung mit fremdem Blute auch Sinnes- und Sitten-Abänderung hervorbringen mag. Ist es aber wahr, daß etwa die Iberer (Basken), die Kelten und andere Urbölker Europa's wären unweiser, d. h. ursprünglich gelber Rasse gewesen? Beweis, welcher? —

Sogar für Amerika wird schon ein Beleg für seine Meinung vom Vf. vorweggenommen. Daß Tschirokis und Creeks weiter in der Cultur vorgerückt sind, als die übrigen Indianer, wird I. 116. nicht nur den Einwirkungen von Nordamerikanern zugeschrieben, sondern auch ganz vorzüglich ihrer Abkunft von der alleghanischen Rasse, „welcher man die großen Ueberbleibsel alter Denkmale beimißt, die nördlich vom Mississippi *) entdeckt worden.“ Wohl; aber entstanden diese großartigen Denkmale einer untergegangenen Cultur, welche einer zahlreichen und nicht nur zahlreichen, sondern auch seßhaften und ackerbautreibenden Bevölkerung zuzuschreiben, dringende Gründe vorhanden, unter dem Einflusse von Weißen? Oder müßten den Rothhäuten dennoch, als ein nur angemessenes Eigenthum (also, wo nicht ausgeführt, doch angegeben etwa durch Normannen, wie deren ja freilich vor Columbus nach Amerika gelangten**), auch diese Bauten und Errichtungen von Erdhügeln ent-

*) Siehe Smithsonian Contributions to knowledge. Vol. I. Ancient Monuments of the Mississippi Valley; comprising the results of extensive original surveys and explorations by E. G. Squier and E. H. Davis. City of Washington: publ. by the Smithsonian Institution. 1848. Ein Auszug z. B. in Neue Mitth. des Thür.-Sächs. Vereins 1850.

***) Vgl. Rafn, Mém. sur la découverte de l'Amérique au dixième siècle. Dic Mem. de la Soc. des Antiquaires du Nord. Sect.

rissen werden? Durchaus nicht. „Alle erwiesene Thatsachen zusammen genommen, sagt Zacher S. 206 der in der Note angeführten Mittheilungen, nöthigen zu der Annahme eines mehr oder minder engen Zusammenhanges zwischen den Hügelerbauern des Mississippihales und den zur Zeit der Entdeckung durch die Europäer allein sesshaften und ackerbautreibenden halbcivilisirten Nationen, welche über Mexiko, die Ebenen Centralamerika's und Peru verbreitet waren und die bekannten mächtigen Bauten hinterließen. Wohl möglich, daß am Mississippi, dem Ganges und Nil Amerika's, die Cultur sich allmählig entwickelte und nach Mexiko hinüberwanderte. Jedenfalls konnte, zumal bei so unvollkommenen Werkzeugen, nur eine dichte Bevölkerung Werke aufführen wie der von Cahokia in Illinois, und nur eine dichte Bevölkerung konnte auch solcher Werke bedürfen, zum Schutze und zum Ausdruck ihres religiösen Gefühls und ihrer Achtung vor den Todten. Kein Indianerstamm aber nördlich vom Mexikanischen Meerbusen besaß selbst im 16. Jahrh. die zur Ausführung einer so unproductiven Arbeit nöthigen Subsistenzmittel, noch diejenige Ausbildung bürgerlicher, religiöser und staatlicher Zustände, welche mächtig genug gewesen wäre das Volk zu derartigen Werken anzuhalten. — Als höchstes Maaß für das Alter jener Zustände ist nur die Wahrnehmung anzuführen, daß erstens kein Erdbau auf der jüngsten Bodenlagerung gefunden worden ist, daß ferner die alten Werke mit Urwald bewachsen sind, und daß endlich Flüsse zuweilen Theile von den Erdwerken abgerissen und dann durch Veränderung ihres Laufes einen neuen Boden an diesen Stellen gebildet haben, der nun ebenfalls Urwald trägt. — Die in einem und demselben Hügel gefundenen, also von der Bevölkerung gleichzeitig benutzten Stoffe, ergeben als geographische Grenze ihres Vorkommens das Alleghanengebirge, die nördlichen großen Seen, die Sierrren von Mexiko und den mexikanischen Meerbusen.“ — Weiter z. B. nach v. Tschudi (Kechwasprache I. 6.): „Durch ganz Amerika, von Chile bis in den höchsten Norden finden sich Spuren von Hieroglyphen oder graphischen Versuchen, oft in sehr großer Menge, zuweilen nur sehr spärlich. Bald sind es wirkliche Hieroglyphen, bald nur bildliche Darstellungen von Thieren, Geräthen, Himmelskörpern u. s. w. Ohne Zweifel war es

Asiat. Copenhague 1843. In dem Suppl. befindet sich Account of an ancient structure in Newport, Rhode - island, the Vinland of the Scandinavians. Was aber die Authenticität des im Grave Creek mound gefundenen, angeblich runischen Steines anbelangt p. 119 sqq. mit Abbildung, so wird dieselbe in Transact. of the Amer. Ethnol. Soc. T. I. 389., II. 200. u. s. w., wie es scheint, mit vollem Recht einer betrüglichen Unterschiebung geziehen. Vgl. auch daraus als besondern Abdruck Obs. on the Aboriginal Monuments of the Mississippi Valley. By E. G. Squier. New-York 1847. p. 73 sqq.

in Mexiko, wo die Hieroglyphik die größten Fortschritte gemacht hatte, da noch kurze Zeit vor der Eroberung, von fünf Städten allein, an Montezuma 16,000 Ballen Papier aus Magay als Tribut abgeliefert werden mußten.“ Gerade, als ob es sich, wie bei uns, um Lieferung von Actenpapier an die Bureau's gehandelt hätte. Welche Thorheit aber, dergleichen etwa als Plagiat aus Aegypten behandeln oder sonst vom alten Continent herleiten wollen! Ist denn der menschliche Geist so klein, und wodurch ist man berechtigt, von seiner Erfindungs- und Willenskraft so geringschätzig zu urtheilen, als könne er nicht an zwei verschiedenen Orten und unabhängig von einander denselben Gedanken zweimal*) denken und zur Ausführung bringen? Konnten denn nicht die Peruaner aus sich heraus z. B. dauerhafte Kunststraßen anzulegen lernen, ohne von einer *via Appia* zu wissen? Ich dächte doch und, wie jener Grieche, der darüber eine eigne Schrift verfaßte, an „Begegnung der Gedanken“ glaubend, halte ich es für einen sonderbaren Einfall, soll den Weißen allein in selbstständiger Unabhängigkeit ein großer Gedanke, den anderen Rassen nur unter dessen Einflusse in die Seele kommen können.

Die weiße Rasse, weiß, oder lehrt wenigstens unser Führer, wird nie und nimmer (und das hoffe ich auch) in einen barbarischen Zustand versinken I. 488.; aber es gab auch zu keiner Zeit eine *barbarie primitive***), vielmehr schon 6000 v. Chr. bestand

*) „Sonderbar ist übrigens, zufolge einer von *Verstäcker* Reisen III. 225. mitgetheilten Bemerkung, daß die Indianer der Gesellschaftsinseln, als die ersten Europäer ihr Land betraten, die Kunst des *Netzes* nicht allein schon kannten, sondern ihre Netze auch ganz genau mit denselben Knoten und mit denselben Instrumenten strickten, als die Europäer“ u. s. w. — „So lange die Civilisation gekochte Speisen zur Nahrung des Menschen nöthig gemacht hat, so lange existirt auch die Kunst des Brennens der thönernen Gefäße. Bei halbwilden oder doch wenig civilisirten Völkern bemerken wir diese Industrie, und zu unserm Erstaunen eine Gleichförmigkeit in dem Verfahren, daß man meinen sollte, alle hätten diese Kunst in einer und derselben Schule erlernt“ las ich in dem Bericht über eine Ausstellung. Glaubst man doch auch beinahe von den Römern zu lesen, wenn v. *Schudi* Peru II. 361. erzählt: „Die *Incas* befolgten das System, die Nationalität der besiegten Nationen ganz zu verwischen, um schneller und sicherer ihrer Unterwerfung gewiß zu sein; sie hoben daher den Kern der Stämme aus, um ihn den Heeren einzuverleiben, schickten neue Ansiedler in die eroberten Provinzen und führten dort ihre Sprache und Religion ein. (Vgl. als Folge hievon in römischen Provinzen die romanischen Sprachen.) Dadurch gingen allmählig die einst so scharf getrennten Stämme in einander über“ u. s. w.

**) *Co droit ridicule de chasse et de pêche proposé par les docteurs du socialisme* II. 345. (eine Anspielung, die mir nicht recht verständlich ist; allein leben von Jagd und Fischfang nicht heute noch genug Völker? Hirten, Ackerbauer, Industrielle gehören sicherlich doch erst späteren Phasen an. Vgl. Grimm, Einl. zur Gesch. der